

sen und Ohrenbeichte, Fastengeboten und Zölibat kein Problem mehr, wohl aber die Werkgerechtigkeit. Man bedauerte immer noch die Aufhebung der Klöster und mochte die Vorstellung, es gabe eine Sühne im Fegefeuer, nicht aufgeben. Anders lassen sich die langen und wiederholten Ausführungen Bullingers zu diesen Themen kaum verstehen. Am interessantesten aber scheint mir sein Eingehen auf Einwände eines krassen Unglaubens. Bullinger zitiert «viehische Reden» wie: Wenn der Mensch stirbt, hat er nichts zu befürchten. Denn dann ist alles aus (194).

Bullingers Glaubensbuch zeichnet sich formal durch eine klare Sprache und konzise Gedankengänge und inhaltlich durch ein unerschütterliches Gottvertrauen aus.

Christine Christ-v. Wedel, Frauenfeld

Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, hrsg. von Heinz Scheible, Band T2: Texte 255–520 (1523–1526), bearb. von Richard Wetzels unter Mitwirkung von Helga Scheible, Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1995, 563 S., ISBN 3-7728-0631-7, DM 384,-

Die Edition des Melanchthon-Briefwechsels kommt zügig voran. Nach dem Erscheinen von Textband I im Jahre 1991, von Regestenband VII im Jahre 1993, liegt nun bereits der Textband II vor. Die Herstellung dieses vier Briefjahrgänge umfassenden, 266 Texte aufweisenden Werkes war, wie der Herausgeber im Vorwort ausführt, durch den vorübergehenden Einsatz der Pirckheimer-Editorin Helga Scheible beschleunigt worden; Bearbeiter Richard Wetzels konnte 130 von ihr kollationierte und im wesentlichen fertig bearbeitete Briefe übernehmen. Der Band erscheint in der im ersten Textband beeindruckend präsentierten klaren Strukturierung, mit guten Texten und reichhaltigen quellen- und textkritischen Daten (vgl. unsere Besprechung in *Zwa XXI*, 1994, 180–182).

Die auffallend große Zahl der edierten Dedikationsbriefe deutet es an: Das gelehrte Leben dominiert den Briefwechsel der Jahre 1523–1526. Themen wie die Universitätsreform oder die Errichtung des Nürnberger Gymnasiums bilden inhaltliche Schwerpunkte des Bandes. Gleichwohl ist auch Persönliches und Privates, vor allem aber Politisches und Reformatorisches gewichtig enthalten: die Persönlichkeiten Müntzers und Karlstadts wie auch der deutsche Bauernkrieg erregen und beunruhigen, die Dispute Luthers mit Erasmus werden für Melanchthon zur Gratwanderung.

Die zwinglische Reformation tritt kraftvoll und deutlich ins Gesichtsfeld Melanchthons [und Luthers]. Dabei zeigt sich erneut, wie verhängnisvoll sich die traumatische Erfahrung der Wittenberger mit Karlstadt auswirkt, werden doch die Vorgänge in Zürich von Beginn weg an den nicht weit zurückliegen-

den «Wittenberger Unruhen» gemessen. Melanchthons Freundschaft und Nähe zu Oekolampad, von dem er anfänglich einen mäßigen Einfluß auf die zwinglischen Bilderstürmer erwartet hat, oder zu Thomas Blarer weicht schließlich einer gewissen Distanz; denn im Jahr 1525 tut sich überdies die auch für Melanchthon entscheidende Abendmahlsdifferenz zu den Schweizern auf.

Mit dem Briefband liegen nun einwandfreie Texte für einen Zeitraum vor, in dem die Reformation europaweit in ihre Wachstumsphase getreten ist, in dem sich aber auch bereits deren große innere Konflikte ankündigen. Die in Aussicht stehenden Registerbände werden den Umgang mit diesen Texten einfach machen. Immerhin erleichtern schon die dem Band beigegebenen Register der Absender und Adressaten, der Bibelstellen und der Autoren und Werke für gewisse Fragestellungen den Zugang.

Hans Ulrich Bächtold, Zug

Melanchthons Briefwechsel, Band 8: Regesten 8072–9301 (1557–1560), bearb. von Heinz Scheible und Walter Thüringer, Stuttgart-Bad Canstatt: Frommann-Holzboog 1995 (Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von Heinz Scheible), 470 S., ISBN 3-7728-1603-7, DM 384,—

Ce volume clôt la série des Regestes des lettres de Mélanchthon et en présente 1229. Il se termine par le Testament de Mélanchthon (n° 9300). La première chose qui frappe le lecteur est l'étonnante vitalité de Mélanchthon, au cours des dernières années de sa vie: la proportion des lettres qui sont écrites par lui reste majoritaire. Malgré son grand âge, il ne cesse d'écrire, aux grands comme aux humbles, et munit toujours avec autant de soin ses étudiants de recommandations qui seront pour eux de véritables sésames (Bullinger junior, n° 8212, Zacharias Ursinus, n° 8374). Il est en correspondance constante avec les autorités de Saxe Electorale, l'Electeur Auguste lui-même, mais aussi le personnel politique saxon, Ulrich Mordeisen, et Georg Cracow, future victime de la purge «crypto-calviniste». Les grands de ce monde sont d'ailleurs nombreux à correspondre avec le Précepteur: princes allemands, tels Albrecht de Prusse, Wolfgang von Zweibrücken, Joachim von Anhalt, Johann Albrecht de Mecklembourg, Christian III de Danemark, Philip de Hesse, les comtes d'Erbach, mais aussi Elizabeth d'Angleterre (n° 8880) et l'empereur Maximilien II (n° 8953). Parmi les humanistes, Joachim Camerarius reste jusqu'au bout un interlocuteur privilégié, tout comme Matthesius à Prague, ou Bordingus à Copenhague. Les imprimeurs ne sont pas en reste: les regestes signalent une lettre inédite d'Henri Estienne (n° 8652), une autre d'Oporin après le colloque de Worms (n° 8381).